

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2988) Oesterreich (Postcheck-Konto D 111.699) und Deutschland halbj. Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Amerika ganzl. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 80 Rp. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheintal) Tel. Nr. 81.80. Schriftleitung: Schaun, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 48.

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Col.-Zeile 10 Rp. 20 Rp.
Inland 15 " 20 "
Angrenz. Rheintal (Sargans b. Sennio) 18 " 25 "
Übrige Schweiz 20 " 25 "
Ausland 20 " 25 "
Anzeigenannahme für das Inland und Ausland: Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 48; für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Annoncen A.-G. St. Gallen, Tel. Nr. 85.80; und übrige Zweiggelände.

Die Landesrechnung 1935.

Die Landesrechnung 1935 ist den Abgeordneten zugegangen, sie soll Gegenstand der Besprechung der in der nächsten Zeit stattfindenden Landtagsitzung werden. Wir möchten deshalb heute einen kurzen Ueberblick über die Finanzgebarung im Lande über das verfloßene Jahr bieten und zum Vergleiche die Landesrechnung d. Jahres 1934 heranziehen.

Die Summe der Ausgaben in der allgemeinen Landesverwaltung erreicht den runden Betrag von 96,000 Franken, sie hat also gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von rund 8000 Franken erfahren. Die Einnahmen aus der allgemeinen Landesverwaltung sind dieses Rechnungsjahr zurückgegangen, während sie im Jahre 1934 noch rund 89,500 Franken betragen, sind die 1935 nur mehr rund 85,000 Franken. Woraus diese Senkung der Einnahmen in diesem Betriebszweig des Landes zurückgegangen sind, ist aus der Landesrechnung nicht ersichtlich, weil sie den Hauptposten unter verschiedenen Einnahmen registriert.

Für die Schule wurden ausgegeben rund 165,000 Franken. Dieser Ausgabenpost steht eine Einnahme von rund 5000 Franken gegenüber, also ist hier ein Ausgabenüberschuß von 160,000 Franken zu verzeichnen. In der Landesrechnung für 1934 scheint unter diesem Titel eine Ausgabenpost von 154,000 Franken auf.

Das Bauamt wies im letzten Jahre 470,000 Franken Ausgaben auf. In der jetzt vorliegenden Landesrechnung von 1935 belaufen sich die Ausgaben für das Bauamt auf Franken 627,000. Die Summe für Straßenbauten und -Verbesserungen hat im Berichtsjahre eine wesentliche Steigerung erfahren. Es wurde an den Bau des Binnenkanals mehr gegeben und dann vor allem für die Spitzgrabenregulierung eine Summe von 107,000 Franken ausgewiesen. Bei der heutigen Inanspruchnahme der Landesgelder für Bauzwecke ist die Steigerung dieser Ausgabenpost sehr zu verstehen. Außerdem hatte das Land laut Oktoberprotokoll vom Jahre 1930 einen Betrag an die Spitzgrabenregulierung zu leisten. Bekanntlich hat auch die Regulierung dieses Entwässerungsgerinnes für die Entwässerung des Ruggeller und Schellenbergergebietes seine Wirkung nicht verfehlt und ist für die weitere Zukunft von eminenter Bedeutung.

Für Land- und Forstwirtschaft wurden ca.

96,000 Franken ausgegeben, gegenüber rund 81,000 im Jahre 1934. Die Einnahmen aus diesem Titel belaufen sich auf rund Franken 22,500, sodaß ein Ausgabenüberschuß von rund 73,000 Franken bleibt. Die Erhöhung des Ausgabenpostens im Jahre 1935 haben die Subventionen zur Förderung der Landwirtschaft gebracht. Wir sehen in diesem wie im vorhergehenden Titel die Steigerung der Ausgaben einem nützlichen wirtschaftlichen Zwecke zugeführt. Die heutige Zeit lehrt auch ganz besonders, daß diesem Teile der Volkswirtschaft besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.

Erfreulich ist zu registrieren, daß im Jahre 1935 d. Einnahmenüberschuß gegenüber dem Vorjahre unter dem Titel Abgaben sich gesteigert hat. Im Jahre 1934 war ein solcher von 611,000 und im Jahre 1935 ist ein solcher von 722,000 Franken zu verzeichnen. Es erheischt besonders dieses Gebiet unserer Landesverwaltung alle Sorgfalt, die angeführten Zahlen beweisen, daß diese in der Landesverwaltung obgewaltet hat. Die Steigerung ist wohl auch im Vertrauen begründet, das heute unserer Landesverwaltung entgegengebracht wird.

Die Ausgaben für Post, Telefon u. Telegraph haben sich gegenüber 1934 um 15,000 Franken gesteigert, die Einnahmen haben sich aber um rund 81,000 Franken gesteigert. Sie haben die Höhe von rund 496,000 Franken im Berichtsjahre erreicht. Wir haben hier einen Einnahmenüberschuß im Jahre 1935 v. rund 283,000 Franken zu verzeichnen.

Unter dem Titel Gericht und Polizei ist der Ausgabenüberschuß im Jahre 1935 ebenfalls von 73,000 auf 71,000 Franken zurückgegangen. Aus Grundbuchtagen wurden 13,268 Fr. eingenommen. Sanität weist in diesem Jahre eine Mehrausgabe von rund 6000 Franken aus, die zum großen Teile auf das gründliche Vorgehen gegen Diphtherie zurückzuführen sein dürfte.

Die Soziale Fürsorge weist einen Ausgabenposten von rund 94,000 Franken auf, gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von 12,000 Franken. Aber auch die Ausgaben für soziale Fürsorge fließen in ihrer Gänge der Bevölkerung zu, sie dürfen wohl in dieser schweren Zeit eine Verringerung nicht erfahren.

An Zinsen wurden im Berichtsjahre Franken 183,000 ausgegeben, im Jahre 1934 Franken 225,000, an Amortisationen wurden geleistet 267,000 Fr. gegenüber 225,000 Fr. im Vorjahre. Der Einnahmenüberschuß aus dem

Zoll- und Salzmonopol betrug im Jahre 1934 370,000, im Jahre 1935 372,000 Franken.

Es wird sich später Gelegenheit bieten, auf Einzelheiten der Landesrechnung einzutreten. Sie zeigt, daß das Land trotz der großen Inanspruchnahme für öffentliche Arbeiter immer noch gut wirtschaftet.

Praktische Entschuldung.

In unserer letzten Nummer haben wir mit Bezug auf den Entwurf eines Entschuldungsgesetzes vom 23. Juni ds. J. durch den schweizerischen Bundesrat verwiesen und für unser Land die Nutzenabteilung daraus gezogen. Wir möchten nun dieser Betrachtung die allmähliche Entschuldung durch die im Sparkassengesetz vom Jahre 1929 geschaffene Annuitätenabteilung unserer Sparkasse wieder einmal ausführlich an Hand von Beispielen verweisen. Es ist dies vor etwa 1 1/2 Jahren einmal in diesem Blatte geschehen, eine Wiederholung dürfte sicher nur von Nutzen sein.

Der Nutzen, der durch die Annuitätenabteilung unserer Sparkasse in der Annuitätenzahlung gegeben ist, ist ein zweifacher. Erstens wird für die Hypothekendarlehen, die zur Annuitätenabteilung gemeldet sind, der Zins um ein Viertel Prozent niedriger berechnet als für andere. Wenn also derzeit der Zinsfuß für Hypothekendarlehen 4 1/2 % beträgt, so zahlen Annuitätendarlehen nur 4 % Prozent an Zins. Zweitens tilgen sich die Annuitätendarlehen allmählich, ohne daß der Schuldner außerordentliche Abzahlungen leistet. Dies wird dadurch erreicht, daß von Anfang an statt bloß an Zins 4 1/2 % ein Betrag von 5, 6 oder 7 % des Anfangskapitals jedes Jahr bezahlt wird. Während hierbei der Zins jedes Jahr kleiner wird, vergrößert sich um den gleichen Betrag jedes Jahr die Abzahlung auf das Kapital.

Nehmen wir eine Hypothekenschuld von 10,000 Franken an, zur Annuitätenabteilung zu 5 % gemeldet. Dieser Schuldner zahlt für das 1. Jahr 425 Franken an Zins statt 450 Franken bei einem gewöhnlichen Darlehen, und 75 Fr. leistet er auf das Kapital. Im 10. Jahre ist der Zins auf 390.85 gesunken und die Teilzahlung auf das Kapital auf 109.15 gestiegen. Im 20. Jahre betragen die entsprechenden Ziffern bereits 334.55 und 165.45. Die Kapitalschuld ist im 20. Jahre von Franken 10,000 bereits auf 7872.45 gesunken, sinkt aber von Jahr zu Jahr und ist im 46. Jahre gänzlich getilgt. Hieraus ergibt sich, daß auch bei diesem niedrigsten Annuitätenfusse von 5

Prozent ein junger Mann, der sich ein Haus baut, es voraussichtlich erlebt, nur bei dieser geringen Abzahlung ein schuldenfreies Heim zu haben. Bei einer 6prozentigen Annuität ist das Kapital in 30 Jahren und bei einer 7prozentigen in 23 Jahren gänzlich getilgt. — Selbstverständlich kann der Schuldner je nach Belieben und Vermögen außerordentliche Abzahlungen zwischenhinein leisten, um die Abzahlung mehr zu beschleunigen.

Schauen wir uns einmal den umgekehrten Fall an. Der Schuldner der genannten Fr. 10,000 Fr. zahlt, wenn er seine Schuld nicht zur Annuitätenabteilung angemeldet hat, in 46 Jahren allein an Zins ohne Hinzurechnung des Zinseszinses Fr. 20,700, also mehr als das Doppelte des Kapitals, das übrigens noch unverändert besteht. Bei der Annuitätenabteilung würde der Zins in der gleichen Zeit nur 12,788.95 Fr. betragen, also an Zins weniger Fr. 7911.05.

Nehmen wir den Vergleich bei einer 6prozentigen Annuität. Der gewöhnliche 4 1/2prozentige Zins in 30 Jahren beträgt 13,500 Fr. Bei der Annuitätenabteilung würde der 4 1/2prozentige Zins in d. gleichen Zeit nur Franken 7763.75 betragen, bei der Annuität also weniger um Fr. 5736.25.

Bei der 7prozentigen Annuität aber beträgt der Unterschied schon rund die Hälfte. Zinseszins sind bei diesen Beispielen, wie schon angeführt, nicht berücksichtigt, sonst würde der Unterschied noch viel mehr hervortreten, aber auch diese sind Geld und müßten in die Rechnung gezogen werden, weil sie bei der Annuitätenabteilung ja wieder dem Schuldner zugute kommen.

Lassen wir zum Schluß vielleicht die Zahlen zusammengefaßt noch einmal an unserem Geiste vorüberziehen.

Kapital 10,000 Franken,

Gewöhnlicher Zinsendienst:

4 1/2 % Zins in 46 Jahren 20,700 Franken,

Annuität:

5 % in 46 Jahren Fr. 22,788.95,

Der Schuldner hat aber sein Kapital von Fr. 10,000 mit einer Mehrleistung von Franken 2088.95 abbezahlt.

Gewöhnlicher Zinsendienst:

4 1/2 % Zins in 30 Jahren Fr. 13,500,

Annuität:

6 % in 30 Jahren Fr. 17,763.75,

Er hat aber sein Kapital mit einer Mehrzahlung von 4263.75 Fr. in diesen 30 Jahren gänzlich getilgt.

Gewöhnlicher Zinsendienst:

4 1/2 % Zins in 23 Jahren 10,350 Fr.

Feuilleton

Die Tränen der Maria vom Raine

Roman von Marie Oberparleitner.
Copyright by A. Sieber, Verlag „Zeitungsroman“, Stetten a. K. M.

Hier war er Herr und Arzt, das erkannte man an den achtungsvollen Grüßen der vielen Kranken, an dem jähren Ausleuchten so manchen trüben Augenpaares. Mit freundlichem Nicken und herzlichen Worten schritt er an den vielen Kranken vorbei, die der leuchtende Sonnenschein aus ihren Zimmern gelockt hatte. Eben wollte er zu dem Pavillon einbiegen, in dem sich seine Privatwohnung befand, als ein frohes Lächeln über sein ernstes Antlitz glitt und er rasch den Hut lüftete.

„Ah, sieh da, Gela! Findet man Sie auch einmal in meinem Reich und dazu noch in einem solchen Ornat. Sie sehen mich erstarrt an; was soll ich daraus schließen?“

Das zarte, blasse Wesen mit den großen, verträumten Augen legte zuerst ihre kleine Hand in seine dargereichte und rückte dann, verlegen lächelnd, an dem weißen Schwei-

sternhäubchen, das wie frischgefallener Schnee auf ihren dunklen Locken lag.

„Ach Sie!“ schmolte sie leicht. „Wo kommen Sie nur so plötzlich her? Es liegt doch nicht in Ihrem täglichen Programm, ausgerechnet zu dieser Stunde in diesem Winkelchen hier aufzutauschen!“

Er lachte frei heraus.

„Ach so, ich bin Ihnen unlieb in die Quere gekommen! Sie gehen wohl Schleichwege, auf denen ich Sie vor der Zeit ertappte?“

Sie nickte lebhaft mit dem Köpfchen und stimmte in sein helles Lachen ein.

„Nun ist's wohl aus mit aller Heimlichkeit, und ich habe mir es so schön gedacht! Da ich nun doch einmal an Ihrer Seite Ihr Wirken und Streben teilen soll, so habe ich in aller Heimlichkeit unter dem Schutz einer Diakonistin mit einem Kurs begonnen.“

„Und sehen allerliebste in Ihrem weißen Habit und dem Zuckerhäubchen aus, zum Verlieben!“

„Rudolf!“

Mit großen, erschreckten Augen sah sie zu ihm empor, und ein tiefes Rot stieg langsam in ihre Wangen. Er kniff leicht die Lider ein.

„Lassen Sie nur, über ein paar Huldigungsworte eines Freundes brauchen Sie nicht

gleich zu erschrecken. Unsere treugeschlossene Kameradschaft erfährt deshalb keinen Miß. Es hat mich nur riesig gefreut, daß Sie jetzt schon so ernst daran gehen, meinem Wunsch nachzukommen.“

Sie hatte ihre Unbefangenheit wieder gewonnen.

„Wie sollte ich nicht auf Ihren Wunsch bedacht sein, da Sie für mich nur selbstlose Güte sind. Ich vergesse nie, daß Sie mir in der schwersten Stunde meines Lebens zum besten Freunde wurde, daß Sie meinem armen Bruder das Sterben erleichterten.“

„Weil ich ihm versprach, Sie in meine Obhut zu nehmen? Er war mein bester Freund, und als er als Opfer seines schweren Berufes, als Arzt, starb, da war es doch nur recht und billig, daß ich die Sorge um seine verwaisete Schwester, die mir zudem nicht einmal fremd war, auf mich nahm. Wie oft haben Sie mir überarbeiteten, müden Gesellen in Ihrer trauten Häuslichkeit ein Erholungsstündchen gönnt und mein gedrücktes, enttäushtes Gemüt mit gütigen Worten wieder aufgerichtet. Nun konnte ich wenigstens einmal Ihre Güte vergelten.“

„So wenig, was ich geboten, und so reich die Vergeltung! Sie beschämen mich!“

„Wollen wir uns heute gegenseitig Komplimente sagen? Da weiß ich etwas Besseres. Kommen Sie etwas tiefer in den Park hinein, ich habe einen interessanten Plan zu entrollen, und es war mir daher doppelte Freude, Sie gerade jetzt zu treffen.“

„Wie geheimnisvoll! Ich bin ganz weibliche Neugierde!“

Sie bogen in eine der dunklen Alleen ein, und er setzte nach einer kurzen Pause unvermittelt fort.

„Ich werde in Kürze mein Zelt hier abbrechen; die Tätigkeit hier befriedigt mich nicht. Ich stoße mich hier überall an enggezogenen Grenzen wund. Was ich wünsche, ist ein großzügiges Wirken, unabhängig, individuell, das in dem Rahmen einer Klinik mit so vielerlei Abteilungen nie zur Ausföhrung gelangen kann.“

„Und wie wollen Sie sich die Möglichkeit für ihre Wünsche schaffen?“

Er hob plötzlich stolz den Kopf.

„Ich bin der einzige Sohn des Seehoffbauern. Mein Vater ist ein einfacher Mensch, aber reich und nennt einen großen Besitz sein eigen. Dort im entlegenen Rainedörflin, inmitten schattiger Matten und sonniger Halben, umweht von dem erfrischenden Hauch würziger Landluft, soll mein Nervenheim,